



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Rückblick.

Es ist eine schöne und gute Sitte, bei Abschluß des Jahres Abrechnung zu halten über das, was wir besprochen und in Folge dessen ausgeführt, und das, was wir in Folge der gegebenen Anregungen uns für das beginnende Jahr vorzunehmen haben, um auf dem betretenen Wege weiter zu gelangen. Werfen wir in Befolgung dieser Sitte zunächst einen Rückblick auf das verlossene Jahr, indem wir den Besprechungen des „Corr.“, als dem geistigen Vermittler aller deutschen Collegen, folgen.

Während der „Rückblick“ des vergangenen Jahres an die Spitze seiner Betrachtungen die Preisfrage stellte, sind wir heute genötigt, das Mittel zuerst zu erwähnen, welches allein geeignet ist, uns vorwärts zu bringen. Es ist dies der durch den in diesem Jahre stattgefundenen ersten deutschen Buchdrucker-Tag geschaffene Deutsche Buchdrucker-Verband und die damit unmittelbar zusammenhängende Begründung von Productiv-Genossenschaften. Wir sind in diesem Jahre um eine Erfahrung reicher geworden: Die Preisserhöhung allein schützt uns nicht vor Mangel und Elend, wir müssen uns vielmehr daneben nach Mitteln umsehen, welche auch in flauer Zeit im Stande sind, uns vor erwähnten Attributen der Arbeiter wenigstens theilweise zu schützen. Wir haben in neun Artikeln den Buchdrucker-Tag und in sechs Artikeln die Productiv-Genossenschaft besprochen. Der erste hat, wie schon erwähnt, den Verband der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer in seinen äußeren Umrißen geschaffen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß derselbe in diesem Jahre einen raschen Aufschwung nehmen wird. Die Productiv-Genossenschaft ist erst angebahnt worden und voraussichtlich wird es nur langsam damit vorwärts gehen, aber wir können wohl die Hoffnung aussprechen, daß bei nächstem Jahreswechsel diese Bestrebung bereits eine bestimmtere Gestalt angenommen hat. Es gehören hierzu nur eine Anzahl von Collegen, welche auf der Höhe der Zeit stehen und demnach im Stande sind, der indifferenten großen Masse als Pioniere voranzugehen. Geschieht dieses Vorwärtsgang mit allen verfügbaren Kräften, so kann es nicht fehlen, daß auch die Anderen diesen längst ersehnten „Fleischtopfen Aegyptens“ nachstreben werden.

Neben diesen Hauptmitteln durften wir aber als praktische Leute das nicht aus den Augen lassen, was gegenwärtig zur Verbesserung unserer Lage geeignet ist, mindestens uns den erstrebten Zielen näher bringt. Es ist zunächst die Preisfrage, welche uns in der vielfachsten Weise beschäftigte. Wenn wir im Jahre 1866 Gelegenheiten

hatten, auch die Schattenseiten einer Arbeitseinstellung kennen zu lernen, so hat uns das vergangene Jahr Anlaß gegeben, die Erfolge einer vereint und einmüthig handelnden Collegen-schaft vor Augen zu führen. Die Londoner Collegen haben den Beweis geführt, daß der Ausspruch: „Einigkeit macht stark“, nicht nur in der Theorie, sondern im vollsten Sinne des Wortes sich auch in der Praxis bewähren kann. In vierzehn verschiedenen Berichten ist uns die Entstehung und der Verlauf dieser großartigen Bewegung in trefflicher Weise geschildert worden, und wir wollen hier nur die letzten Worte unseres Berichterstatters wiederholen: „Geht hin und thuet desgleichen!“ Aber auch aus achtundzwanzig anderen Orten haben wir erfahren, daß die Collegen nicht unfähig in der Erörterung der Verbesserung ihrer Lage waren. Freilich waren es zum Theil nur Klagelieder, die wir hören mußten, aber sie zeigen doch immerhin von dem Verständniß, daß es besser werden muß und daß jeder Einzelne schon als Mensch verpflichtet ist, für ein solches Besserwerden in die Schranken zu treten. — Außer der Preisfrage besprachen wir eine als Uebergangsstadium zu benutzende Veränderung des Arbeitslohnes, die Co-Operation, Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit, Freizügigkeit, Verkehrsweisen u. s. w. Jede auftauchende Idee, mochte sie nun näher oder entfernter zu unseren eigentlichen Zielen stehen, hielten wir der Besprechung werth; fügt sich doch stets das Ganze aus einzelnen Theilen zusammen. Wir betrachteten ferner die Arbeiterzustände in England, Belgien, Spanien und Amerika, um auch hieraus Schlüsse in unserm Interesse zu ziehen.

Kein politische Fragen wurden nur in zweiter Linie behandelt, da auf diesem Gebiete die bestehenden Tageszeitungen Stoff genug liefern und es eine verfehlte Aufgabe des „Corr.“ sein würde, agitatorisch in die leidige Parteipolitik einzugreifen. Selbstverständlich konnten wir die Frage des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes nicht unberührt lassen, da dieselbe zu einer der ersten Grundlagen gehört, auf welche die Arbeiter den Zukunftsbau aufzuführen gedenken.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Berufscollegen in allen Ländern wurden nach Gebühr berücksichtigt, ebenso die neueren Erscheinungen auf technischem Gebiete. Eine besondere Aufmerksamkeit glaubten wir der Sprachenkunde zuwenden zu müssen, die ja gerade in unserm Geschäft zu einem der ersten Erfordernisse gerechnet wird. Ferner brachten wir kurze Besprechungen über literarische Erzeugnisse, so weit sie unsere Berufskreise berührten. — Die eigentlichen Vereinsberichte waren leider nur

spärlich vertreten, was wohl seinen Grund an dem Mangel an Entwicklung gerade dieser wichtigsten Bedingung unserer Bestrebungen zu suchen haben dürfte. Hoffentlich gewinnt auch dieser Zweig durch den Verband an Ausdehnung. — Die verschiedenen und mannichfaltigsten Unterstützungsclassen, die bei den Buchdruckern wohl die größte Ausdehnung und weiteste Verbreitung haben, wurden in höchst ausgiebiger Weise behandelt. Hauptächlich ist es das Streben nach immer größerer Ausdehnung und Verbesserung der einzelnen Zweige, welche uns vielfach beschäftigt. Vor Allem haben wir nach größtmöglicher Centralisirung dieser Classen zu streben, und es sind auch in der That schon ganz erfreuliche Fortschritte in dieser Beziehung gemacht worden; wir verweisen nur auf den Mittelschein. Buchdrucker-Verband, auf das Vorgehen einzelner Classen bez. der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit, auf die Beilegung mehrerer localen Classenstreitigkeiten u. dgl. m. Nur das Viaticum ist noch eine Streitfrage geblieben, die aber hoffentlich bei dem nächsten Buchdrucker-Tag in irgend einer endgiltigen Weise zur Erledigung gebracht wird. Fügen wir dem noch bei, daß der „Corr.“ aus circa 50 Städten Correspondenzen verschiedener Inhalts brachte, so fehlt nur noch die Beantwortung der Frage: Was muß der „Corr.“ bringen, um von den deutschen Buchdruckern gelesen zu werden? Diese Beantwortung können wir füglich Denjenigen überlassen, welche da meinen, daß ihnen der „Corr.“ nicht das bietet, was ihren Erwartungen entspräche.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Eine Frage von inhaltsschwerer Bedeutung, deren Beantwortung nur insoweit für uns von Wichtigkeit sein kann, als wir untersuchen, was wir zu thun haben, um unsere Pflicht als Menschen, als Staatsbürger und als Collegen zu erfüllen.

Als Menschen haben wir dafür Sorge zu tragen, daß wir den Egoismus von uns abstreifen, daß wir bei allen Handlungen stets unsere Mitmenschen im Auge behalten und Nichts thun, was Anderen schadet und uns nur allein Nutzen bringt.

Als Staatsbürger haben wir Alles aufzubieten, um das Joch der Bevormundung, welches leider noch allzuschwer auf den Arbeitern lastet, abzuschütteln. Wir haben nicht nur für Erleichterung der staatlichen und gesellschaftlichen Fesseln einzutreten, sondern vor Allem müssen wir dahin trachten, das Gängelband zu zerreißen, an dem die Mehrzahl der Arbeiter noch gegenwärtig von den sogenannten Arbeiterfreunden geleitet wird, denn diejenigen Arbeiterfreunde, welche es ehrlich meinen, thun weiter nichts, wie ihre Pflicht als Menschen, woraus zu folgern ist, daß alle Anderen, welche das Gegentheil thun, ein Verbrechen an der Mensch-

heit begehren, indem sie die Arbeiter nur als Mittel zu irgend welchen egoistischen Zwecken benutzen wollen. Lernen wir darum nach Möglichkeit auf eigenen Füßen stehen.

Als Collegen endlich haben wir für alle Verbesserungen einzutreten, welche von unseren Berufsgenossen angestrebt werden. Es ist hierbei vollständig gleichgiltig, ob wir für oder gegen irgendwelche Anregung auftreten, die Hauptsache bleibt, daß wir auf dem Plage sind, wo es sich um unser Interesse, um unser Wohl handelt. Darum hat sich Jeder unseren Einrichtungen, vor Allem unseren Localvereinen und durch diese dem allgemeinen Verbände anzuschließen und seinen Theil nach Kräften zur Verbesserung unserer Lage beizutragen.

Wer die vorgenannten Bedingungen, als Mensch, als Staatsbürger und als Colleague, nicht erfüllt, der schließt sich selbst von der menschlichen Gesellschaft aus, der hat es aber auch selbst zu verantworten, wenn er von eben dieser Gesellschaft bei vorkommenden, ihn betreffenden Unglücksfällen unberücksichtigt bei Seite liegen gelassen wird. Darum prüfe ein Jeder sich reiflich und thue seine Schuldigkeit nach allen Seiten hin, denn nur dann werden wir insgesamt vorwärts kommen.

Die ersten Zeitungen.

Die ungeheueren Fortschritte, die das Menschengeschlecht auf allen Gebieten unsers Lebens und Strebens seit der Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht hat, bilden in allen ihren Beziehungen eine so mächtige und eng zusammenhängende Kette bis auf unsere Gegenwart, daß eine allseitige Beleuchtung derselben zu einem vielbändigen Werke der Kulturgeschichte der Menschheit und speciell der neuern Zeit anwachsen würde. Wenn aber alle Fortschritte, auf welchem Gebiete sie auch gemacht worden sein mögen, immer nur das eine Ziel der harmonischen Gestaltung und Durchbildung unsers Lebens vor Augen haben, und wenn die Grundlagen derselben, Religion, Kunst, Wissenschaft, Recht, Sitte und Freiheit, nur im Staate sich verwirklichen können, so ist es zweifellos, daß eine erstreckte öffentliche Meinung und ihre Organe zu den wichtigsten Erfordernissen unsers Gesamtlebens gehören müssen.

Die öffentliche Meinung ist nichts Anderes, wie Constant sagt, als der Regulator der zwei die Staaten treibenden Gewalten, der Reaction und Revolution, das Sicherheitsventil der Dampfmaschine.

Die öffentliche Meinung kann aber nur dann für die Dauer diejenige Bedeutung gewinnen, welche sie zur siebenten Großmacht Europas macht, wenn sie durch eine freie, unabhängige und gebildete Presse gebildet und getragen wird, die das im nächsten Augenblicke verfallende Wort fixirt und für die weitesten Kreise zugänglich macht.

Die große Bedeutung, welche die Presse in dieser Beziehung für das gesammte Staatsleben hat, ist zu allen Zeiten wohl gewürdigt worden.

Man gab den Buchdruckern Privilegien und erkand die Censur. Und wenn auch nicht geläugnet werden kann, daß die Macht der Presse, wie jede andere Macht, oft gemißbraucht worden ist und vielleicht auch Schaden verursacht hat, wie es zur Zeit der französischen Revolution mit der französischen Presse der Fall war, so müssen wir doch darauf hinweisen, daß die Presse die weiter ausgedehnte, umfassendere Sprache ist, deren der Bürger sich zum Hilfsrufe bedient, wenn ihm Unrecht gethan wird, und daß demnach eine Zeitungssteuer, die dieses Mittel mehr oder minder verknümmert, eines freien Volkes unwillkürlich und mit seinem Rechte unvereinbar ist. Zur Ehre aber der Regierungen müssen wir sagen, daß es die Kirche war, welche Stempelabgabe, Censur und Pressegesetz erkand und die Herausgabe von Zeitungen, Bilchen u. s. w. von Privilegien abhängig gemacht wissen wollte. Der Staat, der so viele Institute der Kirche sich aneignete, wie das kanonische Recht, den Civil- und Criminalproceß, die Steuererhebung, Administration u. s. w., sührte später auch die von der Kirche ausgehenden Institute der Pressebeschränkung ein, und deswegen mag es hauptsächlich gesehen sein, daß die ersten Zeitungen, die sich direct dem Betriebe der Tagesgeschichte und ihren Interessen und Motiven zuwandten, ziemlich spät den ihnen gebührenden Platz auszufüllen verfuht haben.

Sie sind in ihrem universalen Charakter der neuesten Zeit ein durchaus modernes Institut, das seit Anfang dieses Jahrhunderts mit den staatlichen Erzeugnissen in gleicher Linie fortgeschritten und jeweilig mit der dominirenden Reaction, bis auf wenige Ausnahmen, zurückgegangen ist.

Die erste Zeitung der Welt mag der, bei Sage nach lange vor Christi Geburt schon erschienene, „Bote der Hauptstadt“ (des himmlischen Reiches) gewesen sein, die freilich nur das enthielt, was der Kaiser selbst einschickt oder seine persönliche Genehmigung erhalten hatte. Krotdem oder gerade deshalb ist ihre Redaction vielleicht immer das Gegenheil von einer himmlischen gewesen,

da der verantwortliche Herausgeber für etwaige Hinzufügungen oder Abänderungen bei Bittschriften, Berordnungen, Gnadenbezeugungen oder öffentlichen Vorfällen die Caution in Gestalt seines Kopfes verlor.

Diese Zeitung erschien täglich und sollte im Jahre etwa 300 Bände füllen, obwohl sie keine Inserate von Privatpersonen aufnehmen durfte.

Daß der jüdische Staat, seiner theokratischen Einrichtung wegen, die im Tempel zu Jerusalem die einzelnen Richtungen des gesammten Volkslebens negartig vereinigte, kein derartiges Institut aufweist, ist natürlich.

Das griechische Volk fand den Ersatz dieses Instituts auf der Agora, wo die Redner sprachen und die Richter zu Gerichte saßen. Die Agora, oder Markt, war die Herzammer des griechischen staatlichen Organismus, in die alles Blut frönte, um sich von da in alle Theile des Körpers bis in die feinsten Aderchen zu ergießen.

Aehnlich war das Leben zu Rom, wo man den Pulsschlag des öffentlichen und staatlichen Lebens auf dem Forum fühlte konnte.

Erst später, als sich nach der Zeit der Bürgerriege das gesammte staatliche Leben aus der Deffentlichkeit verlor und in der Hand der einzelnen Machthaber concentrirt wurde, entstand eine Art Amtsblatt in Rom, das zu Cäsar's Zeit die Verhandlungen des Senats veröffentlichte.

Kaiser Augustus schaffte diese Einrichtung wieder ab und ließ an dessen Stelle ein Tagesblatt und Anzeiger bestehen, das lediglich für das Privatleben der Römer bestimmt war.

Im Mittelalter gab es in den Städten eine andere Art Zeitungen, wie sie noch heutigen Tages hier und da zur allgemeinen Belustigung der hoffnungsvollen Schuljugend erscheinen, die Anrüher mit Trommel und Horn, die schon ihrem Anzuge nach ein lebendiges „Aufgepaß“, „Hierher gesehen“ oder „Noch nie dagewesen“ nicht selten dargestellt haben mögen. Wie noch heutigen Tages bediente man sich auch der Ranzel, auf welcher der Prediger die obrigkeitlichen Erlasse vorlas, der Kirchthüren, um Kreuzfahrer aus dem heiligen Lande heimzurufen, Ehemänner, die in die Fremde gegangen und Weib und Kind im Stiche gelassen, zur Heimkehr zu veranlassen oder Verschollene nach dreimaliger Aufforderung für todt zu erklären; auch in den Wirthshäusern waren Bekanntmachungen angeheftet, um dieselben zu allgemeiner Kenntniß zu bringen.

Die älteste Spur von eigentlichen Zeitungen läßt sich bis an den Anfang des 16. Jahrhunderts verfolgen, als 1500 die Venetianer einen gedruckten officiellen Bericht über die Belagerung und Eroberung von Modena verbreiten ließen.

Von der deutschen Uebersetzung, die bald darauf erschien, befindet sich unsers Wissens noch heute ein Exemplar auf der Münchener Hofbibliothek. Damit war der Anstoß gegeben, denn schon am 23. März desselben Jahres veröffentlichte der Herzog Alexander von Ferrara zwei Berichte, die mit zwei „Wunderbarlichen Geschichten von geistlichen Weispersonen“ im Januar 1501 in's Deutsche übertragen wurden.

1504 erschien über eine vom König von Portugal abgeschickte Expedition nach Calcutta ein ziemlich ausführlicher Bericht in lateinischer Sprache und kurz darauf in deutscher Uebersetzung. Diese Schriften, obgleich sie ihren Inhalte nach Zeitungen waren, trugen doch nicht diesen Titel, den wir zuerst in der „Copia der Neuen Zeitung aus Presilly (Brasilien) Landt“ im Jahre 1505 von dem Buchdrucker Erhardt Ogulin in Augsburg angewendet finden.

Die politischen Blätter nach dieser Zeit, die in ziemlichlicher Anzahl folgten, erschienen meist ohne den Titel Zeitung mit einer Ueberschrift, deren Lesung mit dem ganzen Inhalte des Blattes vollständig vertraut zu machen im Stande war.

Bestimmte Zeitungen finden sich aus den Jahren 1509—10, welche die politischen Wirren zwischen dem Papste, dem römisch-deutschen Kaiser, den norditalienischen Freistaaten und Frankreich zu beleuchten suchten.

Die fünfte, im Jahre 1513 erschienene Zeitung (in zwei Ausgaben) behandelt die Kriegereignisse gegen den französischen König Franz I. und die zwei Jahre später erschienene den Krieg zwischen der Schweiz und Frankreich; sie hat drei Ausgaben erlebt.

Sieben Ausgaben erlebte die Zeitung, die den Eintritt Kaiser Karl V. sowie der Könige von Ungarn und Polen in Wien beschrieb (1515). Diese Zeitungen waren sämmtlich in dem Umfange von 3, 4 und 6 Quartblättern mit oder ohne Titelholzschnitt gedruckt worden.

Die großen religiösen Bewegungen der Reformation, die von Luther angeregt und auf dem Reichstage von Worms so mannaft vertreten wurde, mußten natürlichweise auch auf die Entwicklung der Zeitungen günstig einwirken; nirgends spiegelt sich auch das frische, junge, pulsirende Leben und Erwachen der deutschen religiösen Freiheit und Gewissenspflicht trefflicher, nirgends zeigt sich die Unhaltbarkeit der früheren religiösen Zustände und das tiefe Bedürfniß des Volkes nach religiöser wie politischer Reformen, die von 9 Zehntheilen des deutschen Volkes erwünscht wurden, einleuchtender, als in den Blättern dieser Periode, deren Zahl mit jedem Jahre eine größere wurde.

Obgleich viele solcher Blätter längst verschwunden sind, so sind doch noch so viele auf unsere Zeit gekommen, daß wir aus den zwanziger Jahren 43, aus den dreißiger 72, aus den vierziger 62, aus den fünfziger Jahren, als der Bogen der religiösen Bewegung sich senkte, 44, aus den sechziger 119 Stück aufstellen könnten, von denen

manche 2—3 Quartbogen stark waren. Wir haben aus diesen Angaben ein treues Bild, wie die Schwantungen in der Zahl der Zeitungen, ihre Vermehrung oder Verminderung, sich nach den mehr oder weniger „brennenden Tagesfragen“ richtete. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Arbeiter-Angelegenheiten. In Mühlhausen im Elsaß sind bekauntlich auf Anregung des Fabrikanten Dollfuß Arbeiterwohnungen erbaut worden, die von den Arbeitern mittelst ratenweiser Abzahlungen eigenthümlich erworben werden können. Im Juni 1866 waren bereits 643 solcher Häuser verkauft und 158 davon waren schon vollständig bezahlt. Es bilden diese Häuser gewöhnlich ein ansehnliches Städtchen, welches sich noch dadurch auszeichnet, daß verschiedene nützliche Einrichtungen darin getroffen wurden. So ist eine eigene Bäckerei entstanden, welche gegen haar das Kilogramm Brod um 2 1/2 Cent. billiger verkauft als alle anderen. In der daselbst bestehender Volksbibliothek sind in vergangenen Jahre 75,000 Bände gelesen worden. Außerdem besteht daselbst die Einrichtung, daß jede Wäscherin sechs Wochen lang ihren Lohn anbezahlt bekommt, wogegen sie sich natürlich aller Arbeit zu enthalten hat. Die Einnahmen zu dieser Klasse werden erzielt durch wöchentliche Steuern von 15 Cent. von jeder Arbeiterin zwischen 18 und 45 Jahren und einem der Gesamtentnahme gleichstehenden Beiträge der Fabrikanten. Freilich wäre es viel besser, wenn man die Fabrikarbeit der Frauen so viel als möglich zu vermeiden suchte. Eine Frau gebt in's Haus und nicht in das Fabrikgebäude. Außerdem hat auch Dollfuß in jüngster Zeit bewiesen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht nothwendig eine Verminderung der Arbeitsleistung mit sich führt. Er setzte die Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden täglich fest und gleichwohl ist die Leistung seiner 600 Webstühle dieselbe geblieben.

Schulwesen. Unter den Ausstellungsgegenständen der diesjährigen internationalen Ausstellung in Paris wird sich auch ein preussisches Volksschulhaus mit den dazu gehörigen Einrichtungen befinden, wie es in den preuss. Dörfern zu finden ist. Es soll in der Nähe des Ausstellungsplatzes errichtet werden. — In Mecklenburg hat sich die Mitternacht bei Gelegenheit der Debatte über Hebung der dortigen Volksschule über die Aufgabe derselben treffend geäußert. Sie meint, daß außer dem Worte Gottes a le Lehrgegenstände überflüssig seien. Die bürgerliche Praxis könnten sich die Mecklenburger auf dem Felde aneignen. Es mag natürlich sehr im Interesse der antiken Mitternacht liegen, den Verkauf ihrer „Untergebenen“ so wenig wie möglich auszubilden.

Litteratur. Die vor einem Jahre in Berlin begründete illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten: Die Modenwelt, erscheint bereits in acht fremden Sprachen und zwar in Paris, Turin, Florenz, Madrid, London, Haag, Kopenhagen, St. Petersburg und Warschau. — In Stuttgart erscheint eine neue politische Zeitung: Schwäbischer Courier. — In Bayern erscheinen zur Zeit 97 Zeitschriften politischen und 263 nichtpolitischen Inhalts. — Im Bezirke der königl. sächsischen Postverwaltung erscheinen für 1867 an Zeitschriften nach dem darüber aufgestellten Verzeichniß 15 politische und 269 nichtpolitische. — In Leipzig ist nun auch das Erscheinen der Reform-Mitteldeutschen Volkszeitung eingestellt worden, einestheils, weil deren Gefunnen, besonders in Regierungskreisen, nicht die gewünschte Unterstützung fanden, ferner, weil das Unternehmen an und für sich in den betreffenden Volkskreisen nicht die erwartete materielle Unterstützung fand. Ueber ist man nun in Leipzig nur auf eine einzige politische Zeitung, die Deutsche Allgemeine, angewiesen, da die Leipziger und die Sächsische Zeitung in so conservativem Sinne redigirt sind, daß sie nur für bestimmte abgegrenzte Kreise Interesse haben. Für einen unternehmenden Mann, der es versteht, den Anforderungen des Volkes Rechnung zu tragen, würde dies eine günstige Gelegenheit sein. — Mit Jahreseschluß ist auch der Dorfbarber, ein früher weitverbreitetes und beliebtes Volksblatt, schlafen gegangen. Im Jahre 1843 von Dr. Ferd. Stolle, dem gemüthlichen Erzähler und Volksschriftsteller, in Grimma gegründet, ging der Dorfbarber einige Jahre später in den Verlag von E. Keil in Leipzig über. Stolle zog sich vor mehrern Jahren von der Redaction zurück, und theils dieser Umstand, theils die veränderten Verhältnisse bewirkten eine im Ullschritt begriffene Theilnahme. Die Freunde einer heitern Lectüre werden den Dorfbarber ungenü vermissen. — Die Gartenlaube hat seit Neujahr eine Auflage von 210,000 Exemplaren.

Industrie. In den Ministerien zu Berlin wird an einer Revision der preussischen Gewerbeordnung gearbeitet. — Der jährliche Papierverbrauch in England beträgt 220 Mill. Pfund, in Frankreich 195 Mill. und in den Vereinigten Staaten 440 Mill. Pfund. — Wie bedeutend die Fabrikation von Schiffsen in dem Districte von Birmingham ist, beweisen folgende Zahlen: Es werden daselbst wöchentlich 24,000 Duzend Vorlegeblätter, 3000 Duzend Kabinets-, Koffer- und Ristenblätter, 3000 Duzend Rand-, Lob-, Zapfen- und Nützungsblätter, 1000 Duzend feine Plattenblätter, 500 Duz. Schläffer mit besonderen Sicherheitsvorrichtungen verfertigt; im Ganzen also wöchentlich 31,500 Duzend oder 378,000 Stüd, jährlich über 19 Millionen. Die

berühmte Fabrik von Hubb u. Sohn in Birmingham liefert gegenwärtig jährlich etwa 30,000 Schüssler zu dem Preise von drei bis zwanzig Thalern. Die wohlfeilsten, freilich aber auch werthlosesten Schüssler liefert Willenhall (Stad-Staffordshire); man erhält daselbst für 5 Pfg. schon ein vollständiges Schloß mit Schlüssel. In Wolverhampton sind allein über 5000 Arbeiter mit der Schüssler-Fabrikation beschäftigt. — Am 31. Dec. 1866 wurde seitens der Maschinenfabrik von Rich. Hartmann in Chemnitz die 300ste Locomotive expedirt.

Verkehrsweisen. Das Thurn- und Taxis'sche Postgebiet, welches einen Umfang von 659 1/2 Quadratmeilen hat mit einer Bevölkerung von 3,177,286 Köpfen, zählte im Jahre 1864 395 Postanstalten mit 964 angestellten Beamten und 493 anderen Angestellten. In den zwei Jahren 1859 und 1864 wurden folgende Briefe befördert:

1859	1864
Aus dem innern eigenen Postgebiete 9,526,223	12,479,350
= Postvereinsgebiete	5,005,858
= Postvereinsauslande	1,230,691
Nach dem Postvereinsauslande	944,388
Aus dem Postvereinsauslande nach dem Postvereinsauslande	126,482
	159,887

Zusammen 16,893,642 22,157,317
An Zeitungen wurden befördert im Jahre 1859 5,877,947 und im Jahre 1864 14,169,435 Stüd.

Technisches. Zu den Sechsmaschinen neuerer Zeit, welche den Beschreibungen zufolge Nichts zu wünschen übrig lassen, ist wieder eine neue gekommen, welche namentlich die Mitchell'sche und die Alder'sche Sechsmaschine bei weitem übertrifft. Sie ist vor Allem frei von irgend welchem complicirten Mechanismus und kostet nicht über 60 Pfd. St. Der ganze Mechanismus ist einzig und allein auf die Schwerkraft basirt, so daß der Buchstabe, wenn er durch eine einfache Berührung seitens des Operators seinen Platz auf der Maschine verläßt, um mittelst einer Rinne in den selbstthätigen Winkelhaken zu gelangen, zu gleicher Zeit durch einen andern ersetzt wird. Außer der Sechsmaschine hat der Erfinder, Mr. Mackie in Warrington (Lancashire), zugleich eine Molegenmaschine hergestellt, welche ebenfalls allen Anforderungen entspricht. Ob die Aufgabe nun aber endgiltig gelöst ist, wollen wir noch dahingestellt sein lassen, obwohl, beiläufig gesagt, an der endlichen praktischen Ausführung nicht wohl ge zweifelt werden kann. Wir kommen auf die Maschine selbst noch einmal zurück, da wir abwarten müssen, wie dieselbe sich in der Praxis bewährt.

Literarische Besprechungen.

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäfte. Herausgegeben von A. Waldow. Jährlich 4 Hefr.

Das 12. Heft des dritten Bandes enthält den Schluß des Artikels über Zurechtung und Druck von Illustrationen; die Buchdruckerkunst im Mittelalter; Monats-Correspondenz aus England; Schriftprobenbuch und 7 Blatt Druckproben. Die letzteren gehören sämmtlich zu dem Artikel über Illustrationsdruck, und es werden besonders die verschiedenen Anschnitte, welche der Drucker oder Maschinenmeister zu machen hat, mit bisher unserm Wissens noch nicht gescheneher Deutlichkeit vergegenwärtigt. Ein unzugerechter und ein zugerechter Stock zeigen deutlich die Erfordernisse, welche an den Drucker gestellt werden, während ein Ausschnitt für die dunkelsten Partien und einer dergleichen für die Mittelkette den Weg darthelt, auf welchem der Drucker zum Zwecke gelangt. Desgleichen sind zwei größere Holzstöcke beigelegt, welche die fehlerhafte Zurechtung gegenüber der richtigen veranschaulichen; die letztere mit Locomotivdruck, die Complatan in Aquatinta-Manier geätzt. Daß die Ausführung dieser Druckproben eine ganz vorzügliche ist, brauchen wir nicht erst zu versichern. Wie wir hören, soll der Artikel über die Zurechtung und Druck von Illustrationen demnächst als Separatabdruck erscheinen und machen wir die Herren Drucker und Maschinenmeister darauf besonders aufmerksam.

Das erste Heft des vierten Bandes enthält vor Allem den äußerst geschmackvoll in Farbenruck ausgeführten Haupttitel; es ließe sich vielleicht gegen die grüngezeichneten Zeiten, hauptsächlich „Archiv“, einwenden, daß sie nicht genug gegen den Unterdruck hervortreten, aber trotzdem bildet das Blatt eine Zierde für Jeden, der sich für die Fortschritte der Buchdruckerart interessiert. Das Heft enthält ferner folgende Artikel: Die Schriftgießerei, von F. S. Badmann; Tabellen zur augenblicklichen Formatbestimmung für Drucker; die Befehlung von Druckereien mittelst des Petroleums; Mannichfaltiges. Der erste Artikel, der nur in seinem Anfange vorliegt, bespricht in eingehender Weise die Geschichte der verschiedenen Schriften etc., sowie die Anfertigung der Stempel und Matrizen. Die zweitwähnten Tabellen erheben dem Drucker das Ausrechnen beim Formatmachen, er hat nur nöthig, in der Tabelle nachzusehen, um sofort das richtige Verhältniß zu finden. Ueberhaupt müssen wir bei dieser Gelegenheit das rastlose Streben des Herrn

Herausgebers anerkennen; das Archiv bildet in der That fast nur Vorzügliches und dürfte in keinem Vereine oder anderm typographischen Kreise fehlen. Daß es die Herren Principale ihrer Sammlung einreichen, sollte sich schließlich von selbst verstehen.

Correspondenzen.

§ Berlin, 30. Dec. Das eben zu Ende gehende Jahr hat uns Etwas gebracht, was von dem agitatorisch thätigen Theile der deutschen Arbeiter als das Fundament ihrer Rechte, auf welchem sie den Dom ihrer Verbesserung aufrichten und mit Hilfe dessen sie einen bedeutenden Einfluß auf die Politik und Gesetzgebung des Staates ausüben wollen, angesehen wurde und das in der That von vielen wissenschaftlichen Autoritäten auch als das einzige wirksame Mittel betrachtet wurde, den Arbeiterstand zu der ihm gebührenden Geltung zu bringen — nämlich das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht und zwar zu einem, wenn auch nur norddeutschen, Reichsparlament. Directes allgemeines Wahlrecht und Reichsparlament! — für das im Grunde schon im Jahre 1525 die deutschen Bauern eingestanden, gekämpft und gekämpft! — wie würden diese Erzeugnisse aufgenommen worden sein? Wie würde der Beteiligung am Kampfe gemäß mit Freude und Enthusiasmus in großen Massen sich an den betreffenden Wahlen betheiliget, man würde mit Energie für die wahren Volkscandidaten agitirt haben; man würde, mit fast gar nicht zu rechnenden Ausnahmen, triumphirt, gefiegt haben!? — Und was thun die Nachkommen Jener, die heutigen Arbeiter, jetzt, wo sich die Wünsche verwirklichen, wo sie die Möglichkeit in der Hand haben, den deutschen Schmerz, das Arbeiterverwe zu lindern? Was thun die arbeitervereinigten, die vorwärts- und conjung-vereinigten, die sparrain-gebildeten, die von der Hand in den Mund lebenden, unter der Wucht der Verhältnisse seufzenden, unter dem Drucke der Kapitalstyrannie fast erliegenen, unter der Industrie-Ausfugung immer mehr verkommenden wirklichen Söhne des Volkes, die Majorität, die Arbeiter? Sie thun Nichts, gar Nichts!! Für sie scheint die Wahltagation überflüssig zu sein, ihnen scheint es gleichgiltig, wer gewählt wird, was für Interessen vertreten werden; sie sind zerstreut, ohne Eirailleur zu sein, sie sind eine große, imponirende, zusammengebrachte Masse, ohne als Ganzes weber offensiv noch defensiv wirken zu können — sie sind im Einzelnen in der erbärmlichsten, kleinlichsten, oft nutzlosesten Weise egoistisch, ohne es zu dem heilsamen, gemäßen Egoismus im Großen, Allgemeinen und Ganzen für das Allgemeine und Ganze (nicht einmal ihrer speziellen Klasse!) bringen zu können. Diejenigen, die sich rühnen, die in den Wahlen „machen“, sind im Lager der Feinde und Gegner des Arbeiterthums — ob bewußt oder unbewußt, ist gleichgiltig —, sich bemühen, die Stimmen der Arbeiter auf Männer jener Parteien zu lenken, die uns entweder directe Gegner oder mindestens gleichgiltig sind. Mander wird glauben, was er groß gethan, wenn er irgend einen liberalisirenden, dem Sohne der Arbeit jetzt plötzlich schmeicheln, fogen, „bewährtem Volksmann“ seine Stimme gegeben, und dabei hat er einer Person in die Höhe geholfen, die sich als „bewährter Volksmann“ verkappt und offen doch schon recht gründlich gegen die eigentlichen Besprechungen des Arbeiterthums hervorgethan, oder aber er hat Leute, die oberflächlich volkshäufig brilliren, protegirt, die das Wohl und Wehe der Arbeit und Armut nicht kennen können und auch nicht kennen wollen; er hat falsche Freunde, falsche Propheten, Schlangen an seinem Hüften gehöhrt! Es existirt noch keine reine und absolute Arbeiterpartei!! — Aber, wird man sagen, sind denn wirklich die Nachkommen gegen ihre Vorfahren, die heutigen Arbeiter gegen die Bauern von 1525 so weit heruntergekommen? Wir geben eine Antwort: Damals gab es überhaupt noch keine Zeitungspresse und heute existirt eine solche, aber vollständig in den Händen der Kapitalisten, unserer unabweidigen geheimen und offenen Gegner. Ja es muß constatirt werden, daß bisher noch kein Blatt, auch das scheinbar liberalste nicht, für die Arbeiter in Bezug auf die Wahlen das Wort ergrißen. „Schafft Euch eine Presse an, macht auch in öffentlicher Meinung“ klingts uns fort und fort in den Ohren. Und in der That ist dieselbe zu solcher Wirksamkeit, zu solcher Agitation äußerst notwendig, sie ist der Vermittler unserer Ideen, sie ist das geistige Band, welches das Arbeiterthum zusammenhält, es allmählig organisiert und es so vorwärts treibt in den Kampf, bis der Sieg ertönen. Hier in Berlin, das eine riesige Arbeiterbevölkerung hat, welche in jedem Wahlbezirke mit Bestimmtheit jedesmal ihren Candidaten durchbringen könnte, wird vielleicht nicht einmal ein solcher aufgestellt. Existirte hier eine Arbeiterzeitung, zu der die Arbeiter Vertrauen haben könnten — von Arbeitern selbständig technisch und geistig hergestellt! — so würde das Resultat gewiß ein anderes sein. Die Buchdrucker Berlins hätten als „intelligente“ Arbeiter zuerst die Pflicht, ein solches Unternehmen in's Leben zu rufen, sie würden dadurch einer Mission gerecht werden, die ihnen bereits ideell und moralisch zugewiesen ist; sie würden aber auch ihren Bestrebungen nach Verbesserung ihrer materiellen Lage die Krone aufsetzen, indem sie von diesem Unternehmen doch den handgreiflichsten Nutzen hätten, weil es rentiren muß. Sie würden aber ferner sich selbst Unabhängigkeit, dem deutschen Buchdrucker- und dem Gesamt- Arbeiterstande eine nicht vorhergesehene

Stütze verleihen. Ober fürchtet man sich vor der Caution und sonstiger Kapitalaufbringung? Wir würden hierzu eben so gut Tausende aufbringen können, wie zu anderen Zwecken. Dann aber berücksichtige man noch die übrigen Arbeiter hiesigen Platzes mit der Kapitalleistung! — Würde der Verein diese Angelegenheit in die Hand nehmen, so würde er eine wirklich praktische und große That vollführen!!

Hamburg-Altona, 1. Jan. Mit Freuden nehme ich heute die Feyer zur Hand, um Ihnen mitzutheilen, daß am 30. Decbr. vor. Jahres nach zahlreichen Versammlungen endlich die so wünschenswerthe Vereinigung der beiden bis jetzt hier bestanden Vereine zu Stande gekommen ist. Obgleich die Vereinigung der beiden Vereine in mehreren Versammlungen zu stürmischen Debatten Anlaß gab, so ist es doch unserer löbl. Commission gelungen, beide Partien zufrieden zu stellen, und ist es wohl daher zunächst unsere Pflicht, der Commission für ihre Mühe und Ausdauer, die dieselbe gehabt, unser verbindlichsten Dank auszusprechen, indem wir uns zugleich der Hoffnung hingeben, daß die stattgehabte Vereinigung uns zu einem festen, collegialischen Zusammenhalt verbindet. — Zum Präses unser jetzigen neuen Vereins wurde Herr Schulz gewählt und, wie man allgemein hört, hätten wir wohl kaum einen passenderen Mann finden können, als gerade ihn. Obgleich seine Beweise manchmal etwas zu sehr uns vorzukommen mag, so ist er doch mit Liebe unserem Verein zugeflaut und wird das Interesse des Vereins gewiß nach Kräften zu wahren wissen. Es mögen daher die betreffenden Vereinsmitglieder unserm neuen Präses durch offenes Vertrauen entgegenkommen und ihn auf diese Weise sein schweres Amt zu erleichtern suchen. — Auch wurde in derselben Versammlung die definitive Annahme des Anschlusses an den Allgemeinen deutschen Buchdruckerverband beschlossen, und wollen wir hoffen, daß sich recht bald alle deutschen Buchdrucker die Brüderhand reichen und durch ihren Beitritt zur Organisation beweisen, daß sie die deutschen Männer sind, welche den alten Spruch bewahren: „Einigkeit macht stark.“

A. Kassel, Ende Dec. Eine der wesentlichsten Bestimmungen des ersten deutschen Buchdruckercongresses ist un freitig die als nützlich und notwendig anerkannt, „Gründung von Vereinen zur Förderung und Wahrung der materiellen Interessen einerseits und die Aufnahme der Tendenz dieser Interessen in die schon bestehenden Buchdrucker-Vereinigungen andererseits“. Die ungewisse Wichtigkeit dieses Satzes hat leider auch hier noch nicht realitirt werden können; wemgleich die politische Umgestaltung ganz besonders einen Ausschub dieser Angelegenheit bedingte, so ist es doch auch die Beschaffung der Geldmittel, welche noch als offene Frage gilt. Und gerade weil eine etwaige Mehrbesteuerung den Stein des Anstoßes bildet, gerade deshalb sollte Alles aufgeboten werden, die nöthigen Mittel zu beschaffen, denn — so darf man wohl fragen — wollen wir nicht durch den Anschluß an die Organisation der deutschen Buchdrucker eine Verbesserung unserer nicht weniger als glänzenden Berufsverhältnisse anbahnen, die uns für die Opfer schadlos halten kann, welche wir bringen müssen, wenn wir uns nicht der Achtung entsagen wollen, die man dem ehrlieh vorwärts strebenden Arbeiter nicht versagen kann? — Als wir kürzlich auf der Karte von Deutschland noch als „Nation“ figurirten, wurden einer Buchdrucker-Verbindung stets seitens der Verböhrde destruetive Tendenzen untergelegt; hoffen wir, daß das neue Reglement einer solchen Gespensterfeyer entsagen und unseren eben so gerechten als dem Arbeiterstande überhaupt förderlichen Bestrebungen nicht entgegenzutreten. Noch heute finden sich in den hiesigen Buchdrucker-Verhältnissen die Spuren des Hassenpfuglichen Regimes, das von den Schillern und Nachfolgern des „großen Staatsmannes“ mehr oder weniger getreu nachgeahmt wurde; nur das Wesen eines damals scheinbar zu höherer Würde gelangten Collegen, der sich mit erstaunlicher Behaglichkeit von dem Hecker der Regierungssonne zu durchwärmen suchte, nur die Schwimmluft dieses Conservativen hat sich so merkwürdig rasch gewöhnt, in dem breiten Strome des „vergrößerten Vaterlandes“ fortzusteuern, daß man, wenn man nicht zu sehr von Gegebenheit überzeugt wäre, hier an Escamotage glauben möchte. — Nach dieser Abschweifung möchte ich schließlich den Wunsch nicht un ausgesprochen wissen: Der „Corr.“ möge es nicht fehlen lassen an Aufmunterungen, der Organisation deutscher Buchdrucker beizutreten — denn wie die Standhaften einen Sporn zu fester Beharrlichkeit, so müssen unsere Gegner darin den Beweis erblicken, daß wir den Kampf um unsere Existenz mit allen Mitteln fortzuführen entschlossen sind.

-pi- Speyer, 23. Dec. Wie wenig Gefiß für Ehre und Willigkeit leider noch manche Collegen haben, dafür mag folgende Thatsache sprechen: Am 9. d. Mts. nahm ein gewisser Heinrich Klein aus Strach (Hohenzollern-Sigmaringen) in der G. Kraußhiller'schen Druckerei das hier Condition an, ließ sich auf letztere von dem Principale mit dem Bemerkten, er wolle seinem bis jetzt mit ihm gereisten Bruder eine Reiseunterstützung geben, einen Thaler Vorschuß auszahlen und machte sich mit dem Gelde aus dem Staube. Es dürfte uns nicht zum Nachtheil gereichen, solche „Collegen“ für etwa vorkommende Fälle im Auge zu behalten.

Wien, 23. Dec. Zu meinem großen Bedauern muß ich constatiren, daß der in Nr. 52 d. Bl. befindliche Bericht über die Monatsversammlung des hiesigen Fortbildungsvereins, welcher beizuwohnen ich wegen Unwohl-

sein verhindert war, insofern eine Unwahrheit enthält, als es am Schluß desselben heißt, daß aus dem Fragelasten nichts zu erledigen war, während von mir eine Frage vorliegt, die trotz meines ausdrücklichen Verlangens nach Erledigung bisher verschleppt wurde. A. S.

!! **Wien**, 23. Dec. An der Glashütten des Comptoirs der Buchdruckerei des Herrn Ungar befindet sich eine Tafel mit den, jedem Vorübergehenden in die Augen fallenden Worten: „Hier werden Leistungen angenommen!“ Ein solches Vorgehen bedarf wohl keines Commentars.

* **Leipzig**, 31. Dec. Wenn wir uns einen Rückblick auf das scheidende Jahr erlauben, so kann es nicht unsere Aufgabe sein, speciellere Vereingangelegenheiten zu berühren, da wir dadurch dem am Schluß des Vereinsjahres vom Vereinsvorstande abzugebenden Rechenschaftsbericht vorgreifen würden; allein wie am Jahresschluß jeder Geschäftsmann einen Blick auf die Ergebnisse seiner Unternehmungen wirft, so glauben auch wir unseren Lesern einen kleinen Dienst zu erwirken, wenn wir an dieser Stelle mittelst Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse der Vergangenheit berichten. Vorerst dürfte es wohl der „Buchdruckerstag“ sein, der unsere volle Aufmerksamkeit verdient. Ist es schon als ein großer Fortschritt zu betrachten, daß derselbe überhaupt mitten unter den Vorbereitungen zum deutschen Bruderkriege stattfinden konnte, so dürfen wir uns so weniger an dem guten Willen der Kollegen der vertretenen Städte zweifeln, daß sie auch ferner Alles thun werden, um das angefangene Werk weiter zu führen. Für Leipzig wird es aber dadurch zur doppelten Pflicht gemacht, alle darauf bezüglichen Bestrebungen mit Energie zu unterstützen. Ein fester Vereinigungspunkt hierzu ist in dem Fortbildungsvereine zu erblicken, dessen innerer Ausbau von Jahr zu Jahr vorwärts schreitet und welcher dadurch in den Stand gesetzt wird, den Mitgliedern ein sicheres Obdach zu gewähren. Wir erinnern beispielsweise an das revindicate Unterrichtsregulativ und die Sparkasse. Dergleichen Einrichtungen werden zwar von mancher Seite mit einem mittelbigen Lächeln betrachtet, allein diese Leute erinnern sich nicht der Thatsache, wie oft die „Collegialität“, d. h. bei dieser Klasse der Geldbeutel der Kollegen, als letzter Zufluchtsort dienen muß. Gerade die kriegerischen und politischen Ereignisse, die einen gewaltigen, kaum geahnten Einfluß auf die Leipziger Arbeitsverhältnisse ausübten, müssen Jedem die Augen geöffnet haben, wie wichtig und unentbehrlich das Vereinswesen für unsere Zeit geworden ist! Oder sollte es wirklich noch „Männer“ geben, die ein Almosen von oben herab für nothwendiger halten, als die Mitgliedschaft bei

einem Fortbildungsvereine? — Um so betrübender war es, im Laufe dieses Jahres einen Mann durch raschen Tod zu verlieren, der sich in allen unseren Angelegenheiten in hervorragender Weise betheiligte und sich zu einer der kräftigsten Stützen des Vereins emporgearbeitet hatte, wir meinen unsern Freund Seintle! — Blätter wir weiter, so finden wir, daß die Verhandlungen über die „Kassenvereinigung“ einen großen Theil unserer Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und nachdem dieselbe vor vollendetem Thatfahde geworden war, hatten wir uns nur noch auf einen Tadel der vorausgegangenen, jedenfalls nicht correcten Handlungsweise beschränkt, der Zukunft die bessere Gestaltung unserer übrigen Zustände überlassen. Von letzteren ist bis jetzt wenig zu hören; es mag sein, daß die Zeit noch eine zu kurze ist, um darüber jetzt schon ein Urtheil zu fällen; allein verschiedene Anzeichen lassen uns kaum in Zweifel, daß wohl manche Voraussetzung jetzt eine Linderung bietet. Immerhin aber müssen wir es als einen Schritt zum Besseren bezeichnen, daß der Zweifelschein in Sachen unserer Unterstützungskassen zu Ende ist, denn zu unserer Freude sehen wir Namen unter einem Actenstücke (s. Nr. 52 des „Corr.“) stehen, die wir früher nur bei gegentheiligen Angelegenheiten zu lesen gewohnt waren. — Werken wir nun einen Blick auf die Verhältnisse der hiesigen Buchdruckerei, so müssen wir leider gestehen, daß wir uns in der Lage befinden, wenig Erfreuliches zu registriren. Durch den Arbeitsmangel ermunthigt, beabsichtigten mehre „Herren“, die Arbeitspreise herabzubriden; in einigen Fällen hat allerdings dieses Gebahren keine großen Früchte getragen, und daher dürfte im Ganzen genommen dieser Versuch als gescheitert anzusehen sein. — Daß mancher Familienvater sich unter den Conditionsklosen befand, war bedauerlichwerth; einen widrigen Eindruck mußte es jedoch machen, wenn gewisse maßgebende Leute solche Conditionsklose mit den Worten absperrten: „Es thut mir leid; im vorigen Jahre gab es Arbeit genug, da wollten Sie nicht arbeiten.“ Dieser Hinweis auf die Arbeitseinstellung der Buchdruckergehilfen ist jedenfalls unpassend; denn gerade jene Herren, welche dergleichen Dinge sagen, haben damals ihr Vermögen an den Tag gelegt, eine Stellung zu bekleiden, die zur Vermittlung zwischen Principal und Gehilfen dienen sollte. — Weiter haben wir in Erfahrung gebracht, daß es „Herren“ gibt, deren Namen unter Candidatenlisten zu städtischen z. B. Wahlen mit dem Motto „Wahrheit und Recht“ glänzen, die aber von Zeit zu Zeit ihrem Factor das Verbot einschärfen, ja keinen Mann innerhalb der Druckerei zu dulden, der sich bei früheren Bestrebungen zu einer besseren Stellung der

Arbeiter z. betheilig hat, Bestrebungen, die sich jederzeit auf geselligem Boden bewegt und somit zu keiner Verurtheilung geführt haben. Und so finden wir bei einer weitem Umlauf wenig Gemeinsinn, wenig Menschenliebe. Zwar gibt es Officinen, in denen Genscheit und Schmeichelei den Efel mit dem Namen „Papa“ belegt, aber man will auch in diesen Geschäften nichts von dieser Eigenschaft bemerken, die ein kindliches Gemüth unter dieser Benennung zu finden hofft. — Es sei fern von uns, ohne allen Grund Angriffe zu machen, weil wir dadurch nur manche Mißstände verschärfen; allein wir können uns auch nicht veranlaßt finden, Wehrhand zu spenden, wo Tadel am Platze ist und zwar aus dem Grunde, weil wir fortwährend auf Vertheidigung des Errungenen angewiesen sind. — Wie wenig ferner die Einrichtungen der Gehilfen respectirt werden, erzieht man fast täglich aus verschiedenen, hier nicht näher zu bezeichnenden Vorfällen. Doch finden wir uns zu der Frage veranlaßt: Sollte wirklich unser Conditions-Nachweisungs-Bureau ein so unbekanntes Ding sein? — Die übrigen hier bestehenden Buchdrucker-Vereinigungen entziehen sich hinsichtlich ihrer Thätigkeit so sehr der Oeffentlichkeit, daß wir uns jeder Beurtheilung enthalten müssen. Desto mehr Regelmäßigkeit entwickelt der innerhalb des Fortbildungsvereins entstandene Debattir-Club, obwohl dessen Mitgliederzahl noch eine sehr beschränkte ist. — Möchte im neuen Jahre ein besseres Verständnis für Alles, was dem Arbeiter frommt, zur Geltung kommen. Dann wird auch uns ein erfreulicherer Rückblick gestattet sein.

Leipzig, Ende Dec. Der durch seinen großartigen Verlag in ganz Deutschland bekannte Verlagsbuchhändler Herr Otto Wigand feierte am 27. December den Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren in den Kreis selbständiger deutscher Buchhändler eintrat. Der Jubilar wurde sowohl von Seiten der städtischen Behörde, als auch von verschiedenen Corporationen durch Deputationen beglückwünscht und mit Ehrengaben erfreut.

Briefkasten.

Hrn. G. in Düsseldorf: Die Anmeldungen zum deutschen Buchdruckerverbande sind an Hr. D. Seintle, Antonienstraße 14/15, zu adressiren, ebenso die Beiträge. Artikel in nächster Nummer. — Hr. K. in Wien: Sobald die Genehmigung erhalten ist, werden die Beiträge, sollen Sie das Gewünschte erhalten. — Hr. Fr. F. in Wien: Nächste Nummer. — Hr. M. in Gera: In Uebereinstimmung mit dem Betreffenden haben wir den Artikel ad acta gelegt, da die ganze Angelegenheit Privatfache ist. — G. F. in S.: Kam leider zu spät. Brief kommt noch. — R. N. in Hamburg: Dankend erhalten. Warum anonym?

Eingegangen: Statut-Entwurf einer allgemeinen Altersversorgungsanstalt für deutsche Arbeiter.

Anzeigen.

Zwei Setzer, im russischen Satz geübt, finden dauernde und gute Condition. Offerten unter der Chiffre L. B. befördert die Exped. d. Bl. [1]

Die Buchdruckerei von J. Schneider in Mannheim sucht einen bewährten und erfahrenen

Maschinenmeister

und einen gewandten, selbständigen

Accidenzsetzer,

der fähig ist, den Factor zu ersetzen. Proben und Zeugnisse wolle man den Anmeldebüchern beifügen.

Gleichzeitig hat dieselbe zu verkaufen: Gut erhaltene, wenig gebrauchte, einzeln fast noch neue

eiserne Rahmen,

1 von 64,80 Centimeter, 3 von 54,72 Centimeter und 38 von 51,66 Centimeter. [2]

Ein Setzer, der neben Deutsch im Französischen, Griechischen, Hebräischen und Polnischen unterrichtet ist, wünscht placirt zu werden.

Näheres poste restante unter der Chiffre M. Sg. Briefe in Westpreußen. [3]

Paul Riets aus Torgau, wo weist Du? Gib Nachricht Deinen Leipziger Freunden. [4]

Herr **Domenic Fischer**, Schriftfeger, aus dem Badischen, wolle sich gef. recht bald bei dem Depositen halber in's Vernehmen setzen mit Wilhelm Ludwig im Bibliographischen Institut in Hildburg-hausen. [5]

Die Herren Zimmermann und Klemptner aus Prag, Krättschmar aus Schwabed bei Magdeburg, Klügner, Schuppe aus Burg bei Magdeburg und F. D. Fr. Schellmann aus Braunschwieg werden hiermit dringend ersucht, mir baldigst Nachricht von ihren jetzigen Conditionsorten zukommen zu lassen. Anger bei Leipzig, 2. Jan. 1867.

Fr. Zefmann.

Zur gef. Beachtung.

An die Herren Principale sowie an meine Herren Kollegen erlaube ich mir hierdurch die Bitte zu richten, falls sich der Schriftfeger **Karl Weibel** aus Leipzig bei einem derselben in Condition befindet, mir dies gefälligst in einem unfrankirten Briefe mittheilen zu wollen. Zu dieser Bitte werde ich durch folgende Umstände veranlaßt: Der Setzer Karl Weibel wurde im August d. J. nebst drei anderen Setzern in Leipzig für die Müller'sche Buchdruckerei hierselbst engagirt und empfing, wie jeder der anderen Herren, 25 Thlr. Reisegeld vor seiner Abreise ausgezahlt, zu welcher Summe noch bei Antritt der vier Setzer in Stettin eine Nachzahlung von 10 Thlrn. per Mann telegraphisch angewiesen wurde, da sich zur Zeit ihres Eintreffens daselbst gerade kein nach Riga gehendes Dampfschiff vorfand, ihre Weiterreise somit per Eisenbahn nöthig wurde. Bei ihrem Engagement in Leipzig war den betreffenden Herren zur Bedingung gemacht worden, daß sie für das empfangene Reisegeld zwei Jahre in der genannten Buchdruckerei zu verbleiben hätten, und nur in Ausnahmefällen und nach Uebereinkunft könne ein früherer Austritt erfolgen, der jedoch alsdann eine Rückerstattung des Reisegeldes pro rata der noch an den zwei Jahren fehlenden Zeit nach sich ziehe. Sie hatten in diese Bedingung gewilligt, ebenso wie in die eines gegenseitigen vierteljährlichen Kündigungstermins, und zu diesem Ende bei ihrem Eintreffen hierselbst einen hierauf bezüglichen Contract unterschrieben. Am 15. August traten sie ihre Condition an, aber schon am 10. September erhielt ich die Nachricht, daß der genannte Karl Weibel, nachdem er an diesem Tage sein Nichterscheinen im Geschäft am Morgen durch Unwohlsein hatte entschuldigen lassen, drei Stunden später mit einem Dampfschiffe nach Albed abgereist sei. Sofort gethane Schritte hatten leider nicht das gewünschte Resultat, den z. Weibel anzufinden und ihn zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu veranlassen. In einem von demselben hinterlassenen, an meinen Principal, Herrn Müller (der sich zu jener Zeit gerade in Deutschland befand), gerichteten Briefe suchte Weibel sein Verfahren dadurch zu beschönigen, daß er vorgab, der nach seiner Abreise von Leipzig erfolgte Tod seines Vaters und die hierdurch nöthig werdende Unterstützung seiner Mutter

und Schwester hätten sein heimliches Entweichen von hier zum Zwecke der Rückkehr nach Leipzig veranlaßt, hierbei zugleich unter den heiligsten Bestrebungen versprechend, daß er seinen Verpflichtungen gegen Hr. Müller innerhalb eines Vierteljahres bestimmt nachkommen werde. Ungenommen, es sei dem z. Weibel mit seinen Angaben und Bestrebungen Ernst gewesen, so hätte sein Verfahren immerhin ein ungerechtfertigtes und thörichtes zugleich genannt werden müssen, da es ihm hier bei regelmäßigem Verdienste und ohne Abzug für Rückzahlungen jedenfalls hätte leichter sein müssen, seine Mutter zu unterstützen, als bei möglicherweise unregelmäßigem Verdienste und mit Abzug in Leipzig; in-zwischen eingezogene Erkundigungen haben jedoch ergeben, daß er gar nicht in letzterer Stadt conditionirt und nur auf der Durchreise seine Mutter daselbst besucht hat. Da nun auch das von ihm selbst als Frist gefesete Vierteljahr verstrichen ist, ohne daß er irgendwelche Nachricht von sich hat hierher gelangen lassen, so glaube ich mich wohl zu der Annahme berechtigt, er habe sich durch sein heimliches contractbrüchiges Entfernen von hier nur seinen Verpflichtungen entziehen wollen und sich des Unglücksfalles in seiner Familie sowie der Neuerungen kindlicher Pietät nur als Deckmantel für sein unredliches Verfahren bedient, weshalb ich die bereits oben ausgesprochene Bitte wiederhole, durch deren Erfüllung ich in den Stand gesetzt zu werden hoffe, die weiteren Schritte gegen den z. Weibel zu thun. [7]

Riga, 16./28. Dec. 1866.

Theod. Goebel,
Factor der Müller'schen Buchdruckerei.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 4. Jan., Abends 8 Uhr, Vortrag im **Schützenhause**.

Sonnabend, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 7. Jan., Abends 8 Uhr, Sitzung des **Directoriums** im Vereinslocale.

Debattir-Club. Sonntag 6 Uhr.